

## Schön und abgründig zugleich

Sissach | Urs Aeschbachs Kunstwerk fesselt in mehr als einer Hinsicht

**Als die Einladung von Kitty Schaertlin eintraf, an den «Kulturwochen Ebenrain» mitzumachen, war dies Ehre aber auch grosse Herausforderung für den in Basel lebenden Künstler. Denn er ist hauptsächlich Maler und seine Kunstwerke hingen bis Dato nicht im Freien.**

Brigitte Keller

Die Baureklametafel beim Eingang zum Schloss Ebenrain ist nicht zu übersehen. Man sieht sie aus dem vorbeifahrenden Zug, von der Strasse aus und natürlich erst recht, wenn man zu Fuss im Park unterwegs ist. Kommt jemand rein zufällig daran vorbei, könnte sie durchaus kurz für Verwirrung sorgen oder auch leichtes Kopfschütteln auslösen. Was haben Container auf dem Schlosdach zu bedeuten?

Schnell ist klar, dass es sich nicht um ein echtes Bauvorhaben handelt, sondern um einen Beitrag zu den bis Ende Oktober stattfindenden «Kulturwochen Ebenrain». Ein Beitrag, der mittels grosser Baureklame und einem ausgesteckten Bauprofil direkt neben dem Schloss dieses temporär zu einem Mahnmal transformiert. Auf der Tafel wird, notabene in der globalen Standardsprache Englisch, auf den weltweiten Sklavenhandel hingewiesen, von dem wohl auch der Erbauer und die späteren Schlossbesitzer mehr oder weniger profitiert haben dürften.

Bei der Besichtigung und Begehung der Örtlichkeiten im vergangenen Jahr bewunderte Urs Aeschbach das prunkvolle Schloss Ebenrain. Doch das Schloss selbst sollte gar nicht Teil der Installationen werden. «Dort dürfe gar nichts gemacht werden», erinnert sich der Künstler an seine ersten Gedanken von damals. Diese Tatsache und der Umstand, dass das Schloss, das dem Kanton gehört, der Bevölkerung nicht offensteht, nahm er erstaunt zur Kenntnis. Für ihn und seine ihn begleitende Ehefrau, Innenarchitektin Katharina Sommer, war schnell einmal klar, dass damit das Schloss und seine Entstehungsgeschichte das Thema der künstlerischen Umsetzung werden sollten.

Bürger, Sklavenhalter, Bigamist

«Ich mache gerne etwas zum Ort respektive es ist mir wichtig, mit dem Ort in einen Dialog zu treten», sagt Aeschbach. «Das ist die grössere Herausforderung – und damit auch spannender.» Das Schloss und seine Geschichte bot dafür viel Stoff. In den folgenden Wochen beschäftigte sich Aeschbach intensiv damit. So las er auch das Buch «Im Surinam» von Nicolas Ryhiner, einem Nachkommen des Basler Handelsherrn Johann Rudolf Ryhiner. Jener hatte das Schloss 1817 der Witwe des Erbauers abgekauft und setzte sieben Jahre später dort in einem Eckzimmer seinem Leben wegen einer drohenden Anklage auf Bigamie ein Ende.

Das Thema Globalisierung aufzugreifen, wozu auch der globale Sklavenhandel gezählt werden muss, drängte sich noch durch einen weiteren Umstand auf: Zum Zeitpunkt der Begehung in Sissach wusste Urs Aeschbach bereits, dass er das folgende halbe Jahr in einem Atelier in Südafrika verbringen würde. Als Teil der

Vorbereitung hatte er sich intensiv mit Themen wie «verschiedene Ethnien» und auch «Rassismus» auseinandergesetzt.

Dann, angekommen in Südafrika, rückte die ganze Thematik noch mehr in den Vordergrund. «Als ich in der Innenstadt von Johannesburg – die riesig ist – unterwegs war, habe ich manchmal tagelang keinen anderen Weissen gesehen. Dadurch ist mir erstmals physisch bewusst geworden, wie es sich anfühlt, als Einziger eine andere Hautfarbe zu haben.»

Mit diesen Eindrücken arbeitete er weiter am Konzept für die Installation im Ebenrainpark. Der riesige Hafen von Kapstadt, dem Aeschbach anschliessend einen Besuch abstattete, hinterliess ebenfalls Spuren. Die gestapelten Container auf der Baureklametafel in Sissach zeugen davon. Diese Sinnbilder für den globalen Handel sind gleichzeitig prägend für die visuelle Umsetzung und Ausdruck der modernen Formensprache des Kunstwerks.

Schön abgründig – abgründig schön

Nur beim «Anklagen» respektive beim Diskussionen auslösen wollte es der Künstler aber nicht belassen. «Für mich muss immer auch Schönheit und Sinnlichkeit dabei sein. Es ist ja auch ein sehr schönes Schloss», sagt Aeschbach. Ein schönes Schloss, das aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit Geld erbaut wurde, das eine weniger schöne Herkunft habe. Kunst könne schön sein und eben gleichzeitig auch abgründig.

Das Schöne der Baureklametafel wird einem erst so richtig bewusst, wenn man sich das Original vor Ort anschaut. Es ist nicht etwa ein Druck, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, sondern alles von Hand gemalt: Das Schloss mit allen Details, die aufs Dach gesetzten Container und ebenfalls der funktionierende QR-Code, mit dem die «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» der Vereinten Nationen aufgerufen werden kann.

[www.ursaeschbach.ch](http://www.ursaeschbach.ch)

[www.kulturwochen-ebenrain.ch](http://www.kulturwochen-ebenrain.ch)